

Wer die Geschichte von Lodz betrachtet, wundert sich vielleicht über ihr Wachstum von 800 Einwohnern im Jahre 1815 über 50.000 in 1872, 580.000 in 1914 und heute 720.000.

Die Angaben folgen dem Bildband von Peter Nasarski „Lodz, - die Stadt der Völkerbegegnung“, Liebig Druck & Verlag Köln-Rodenkirchen, 1978.

Lodz, 130 km südwestlich Warschau, gehört seit 1815 zu Kongreßpolen unter russischer Oberhoheit. Das Einwanderungsgesetz von 1820 erlaubt den Zuzug von Handwerkern aus Österreich und Deutschland. Tuchmacher finden Bäche mit starkem Wasserfluss, an denen sie Walkmühlen errichten. 1851 fallen die Zollschranken zwischen Kongreßpolen und Russland. Jetzt lohnt sich auch die industrielle Produktion. 1854 gründet Scheibler eine Baumwollfabrik. Handwerker verdienen an den mechanischen Webstühlen als Facharbeiter oder Meister mehr wie bisher als Selbstständige.

Das Gesetz zur Bauernbefreiung von 1861 erlaubt den Kleinbauern der Umgebung, als Arbeiter in die Stadt zu ziehen. Damit ist der Weg frei zur Ausweitung der Produktion. Es entstehen die Textilfabriken von Geyer, Grohmann, Heinzl, Kindermann und Poznanski. Die Eisenbahn zu den schlesischen Kohlengruben und zu den Baumwollfeldern des südlichen Rußland bringt Lodz in eine günstige Lage gegenüber Moskauer Fabrikanten. Diese setzen gegenüber Lodz einen Binnenzoll durch mit einem teurem Eisenbahntarif. Aber der russische Hochzoll von 1878 gegen das Ausland schützt auch die Lodzer Produktion.

Im ersten Weltkrieg wird Polen besetzt. Lodz ist damit abgetrennt von den russischen Baumwollfeldern wie von seinen russischen Kunden. Nach 1918, Polen ist als Staat neu gegründet, versperren Grenzen den Osthandel. Aber die niedrigen Löhne ermöglichen den Export ins westliche Ausland. England als traditioneller Tuchexporteur kann mit seiner harten Währung nicht mithalten.

Ich habe meine Kindheit bis 1945 in Lodz verbracht. Zu meiner Erinnerung zählen die vielen Fabrikschornsteine, deren Rauch jeweils in die gleiche Richtung weht.

Auch den zweiten Weltkrieg übersteht Lodz weitgehend unzerstört. Jedoch sind inzwischen die Produktionsmaschinen veraltet und reparaturanfällig. Zudem drängen seit den 1960er Jahren Anbieter aus Südostasien auf den Markt. Es ist eine besondere Leistung, die Stadt auch mit weniger Tuchindustrie lebendig zu halten.

Der Aufstieg von Lodz ist die Folge günstiger Umstände, genügend Finanzkapital und dem Fleiß seiner Bürger.